

DIE UNWISSENHEIT ÜBERWINDEN

VON KHEN RINPOCHE
GESHE PEMA SAMTEN

Unser gütiger Lehrer, Buddha Shakyamuni, hat verdeutlicht, dass unser Mangel an verlässlichem Glück daher rührt, dass unser Geist durch Unwissenheit und Täuschungen verdunkelt wird.



Unwissenheit ist die Ursache des Leids

Diese inneren Beeinträchtigungen führen dazu, dass viele verschiedene Leidenschaften, wie Anhaftung oder Abneigung entstehen. Beispielsweise erscheinen uns aufgrund der Unwissenheit attraktive Objekte als etwas wahrhaft Attraktives. Die Unwissenheit hält diese Erscheinung für gegeben, also wahr. Die Auffassung eines wahrhaft attraktiven Objekts führt in unserem Geist gewöhnlich dazu, dass Begierde nach diesem Objekt aufkommt. Unter dem Einfluss solcher Leidenschaften sind wir nicht inaktiv, sondern agieren mit Körper, Rede und Geist. Diese Handlungen hinterlassen karmische Eindrücke in unserem Geist, und das Auswirken solcher Eindrücke ruft in uns die Erfahrungen von Leid oder beflecktem Glück hervor. Hinter all dem steht die Unwissenheit. Der Buddha hat in seiner Lehre über die Zwölf Glieder des Abhängigen Entstehens die Unwissenheit als die eigentliche Ursache unseres Leids und unserer unbefriedigenden samsarischen Erfahrungen verdeutlicht.

Die Unwissenheit ist anfangs- aber nicht endlos

Im Buddhismus werden verschiedene Arten von Unwissenheit erklärt. Hier ist die Unwissenheit gemeint, die in Bezug auf die Soheit, die endgültige Realität, getrübt ist. Unter der Macht der Unwissenheit, fassen wir die Phänomene nicht nur als etwas inhärent Existentes auf, sondern kraft der Unwissenheit erscheinen unserem Geist auch alle Phänomene inhärent existent. Dies hat damit zu tun, dass die Unwissenheit verschiedene Wirkungen hat. Während die Unwissenheit im Geist aktiv ist, hinterlässt sie dort sogenannte Samen (tib. sa bon) und Anlagen (tib. bag chags). Aus den Samen selbst erwachsen spätere Zustände der Unwissenheit, während es aufgrund der Anlagen der Unwissenheit zu den Erscheinungen wahrhafter Existenz in unserem Geist kommt.

Es lässt sich zwar in Verbindung mit einer konkreten Leiderfahrung eine anfängliche Unwissenheit als deren Ursache finden, doch allgemein hat die Unwissenheit in unserem Geist

keinen eigentlichen Anfang. Sie ist anfangslos wie unser Geist auch. Allerdings kann sie, im Gegensatz zur Kontinuität unseres Geistes, ein Ende haben. Dafür ist es notwendig, eine Weisheit zu kultivieren, die in korrekter Weise die Nicht-Existenz dessen erfasst, was die Unwissenheit fälschlicherweise für gegeben hält, nämlich ein wahres, inhärentes Wesen der Phänomene.

Die Täuschungen überwinden

Auch wenn es schwierig ist, den Geist von diesen subtilen Täuschungen zu befreien, sollten wir nicht denken, dass dies unmöglich sei. Es ist generell möglich, aus getäuschten Bewusstseinszuständen heraus ungetäuschte Bewusstseinszustände zu erlangen. Wir kennen dies aus größeren Zusammenhängen. Wenn uns ein Show-Magier eine Illusion vorführt, ist es möglich, dass wir die damit verbundenen Erscheinungen für wahr halten. Heute finden sich auf Youtube einige Videos, in denen diese vermeintlichen Zaubertricks aufgelöst und erklärt werden. Durch dieses Wissen ist es uns möglich, die Illusion als Illusion zu erkennen. Wir haben zwar noch die gleichen Erscheinungen, halten diese aber nicht mehr für wahr. In ähnlicher Weise haben wir die Möglichkeit, mit unserem Geist, der selbst immer gewissen Täuschungen unterliegt, Gültige Erkenntnisse zu erzielen. Durch diese Gültigen Erkenntnisse können wir unseren Geist von ebendiesen, seinen Täuschungen befreien. Dies geschieht natürlich nicht in einem Moment. Vielmehr bedarf es eines sehr langwierigen Schulungsprozesses.

Ein langer Weg

Auch wenn begabte Bodhisattvas schon eine Erkenntnis der Leerheit haben, bevor sie in den Pfad eintreten, so müssen im Allgemeinen die Bodhisattvas spätestens auf dem Pfad der Ansammlung eine Gültige Erkenntnis der Leerheit gewinnen. Die Weisheit der Leerheit, die durch die Kraft der Meditation erwächst, bildet dann das Merkmal für den Eintritt in den Pfad der Vorbereitung. Selbst auf dem Pfad der Vorbereitung ist im Geist des Bodhisattvas noch kein völlig von Täuschungen freier Zustand entstanden. Er hat zwar die Vereinigung von Śamatha und Vipāśyana mit dem Objekt der Leerheit hervorgebracht, aber diese Erkenntnis geht noch mit Täuschung einher. Ihm erscheint nicht die Leerheit direkt sondern ein begriffliches Allgemeinbild der Leerheit.

Erst im späteren Verlauf dieses Prozesses, nämlich auf dem Pfad des Sehens, bringt der Bodhisattva einen völlig ungetäuschten Bewusstseinszustand während des meditativen Gleichgewichts hervor. Das ist das erste Mal, dass es in seinem Geist keine Diskrepanz mehr zwischen Erscheinungsweise und Seinsweise des wahrgenommenen Phänomens gibt. Die zu diesem Zeitpunkt heilige Person erfährt die endgültige Realität, die Leerheit, unmittelbar. Aber schon im Anschluss der tiefen Leerheitserfahrung weist ihr Geist außerhalb des meditativen Gleichgewichts erneut Täuschun-

gen auf, da ihr die Objekte wieder auf wahrhaftige Weise erscheinen. Doch durch die Kraft der tiefen Einsicht in die endgültige Wahrheit werden die Phänomene wie Illusionen erfasst. Sie scheinen zwar inhärent, von ihrer eigenen Seite her gegeben zu sein, sind jedoch völlig leer davon, auf solche Weise zu existieren. Sie existieren als bloße Konvention in Abhängigkeit der Grundlage ihrer Benennung und der begrifflichen Zuschreibung des Geistes.

Wenn wir diese Zusammenhänge verstehen, dann wird deutlich, dass wir selbst im Moment zwar Konventionelle Wahrheiten, wie unser Ich, unseren Geist oder die anderen Aggregate, erkennen, diese aber nicht als konventionelle Realität erkennen. Um die Phänomene korrekt als bloß relative Wahrheit zu erfassen, ist es nämlich zuvor notwendig, ihre endgültige Wahrheit, ihre Leerheit, zu erkennen.

Wenn die Leerheit die endgültige Wahrheit eines Phänomens darstellt, so wird damit nicht ausgesagt, dass die Leerheit etwas Endgültiges sei, sondern dass ein letztendliches Wesen der Dinge nicht existiert. Die Leerheit selber existiert auch bloß relativ und ist ebenso leer, in diesem Zusammenhang wird von der Leerheit der Leerheit gesprochen.

Mit dem Pfad des Sehens erlangt der Bodhisattva auch die erste Bodhisattva-Bhūmi. Um seinen Geist von allen ihn trübenden Schleiern zu befreien, muss er in seiner Übung alle zehn Bhūmis durchlaufen. Dies findet größtenteils auf dem Pfad der Meditation statt.

Obwohl der Bodhisattva schon ab der achten Bhūmi keine Leidenschaften mehr besitzt, muss er sich weiter schulen, um den Geist von allen subtilen Wissensschleiern zu befreien. Am Ende der zehnten Bhūmi tritt er in die sogenannte ‚Vajragleiche Meditation‘ ein, und überwindet mit diesem kraftvollen Weisheitsgeist alle restlichen Schleier und Täuschungen. In Folge erlangt er nicht nur den Pfad des Nicht-mehr-Lernens sondern ist dadurch auch zu einem Allwissendem, einem Buddha geworden. Man spricht vom ‚Pfad des Nicht-mehr-Lernens‘ weil zum Erreichen des jeweiligen spirituellen Ziels keine weiteren Anstrengungen oder Schulungen mehr nötig sind.

Wenn wir die Einsicht in die endgültige Realität erlangen wollen, kommen wir nicht umhin, selbst entsprechende Analysen anzustellen. Bei der Leerheit handelt es sich um ein leicht verborgenes Phänomen. Daher sind wir nicht allein auf Vertrauen angewiesen, sondern wir können die Leerheit mittels logischer Analysen schlussfolgernd erkennen. Egal ob es sich um unser Ich, unseren Geist oder andere Phänomene handelt, sobald wir uns mit der vordergründigen Erscheinung der Phänomene nicht zufriedengeben, sondern mittels Analysen nach dem

eigentlichen Wesen der Dinge suchen, machen wir die interessante Erfahrung, dass sich ein solches Wesen nicht finden lässt. Die Präsangika-Mādhyamikas machen deutlich, dass uns alle Phänomene so erscheinen, als würden sie inhärent, von ihrer eigenen Seite her existieren. Wenn die Phänomene von ihrer eigenen Seite her existierten, müssten sie jedoch einer Analyse standhalten und in der Grundlage ihrer Zuschreibung auffindbar sein. Wenn die meditierende Person in ihrer untersuchenden Analyse feststellt, dass sich die Phänomene nicht auffinden lassen, wird ihr dadurch deutlich, dass sie nicht von ihrer eigenen Seite her existieren und somit leer von inhärenter Existenz sind. Einzig diese Weisheit der Erkenntnis der Leerheit kann das Greifen nach wahrhafter Existenz, die Unwissenheit, beenden. In Folge davon werden auch die anderen Leidenschaften nicht mehr entstehen können. Wenn wir beispielsweise die Phänomene nicht mehr als von ihrer Seite her Attraktives bzw. Unattraktives erfassen, kann auch keine Anhaftung bzw. Abneigung entstehen. Ohne das Aufkommen leidverursachender Geisteszustände wird auch kein Leid mehr entstehen. Wenn wir kein Leid mehr erleben, steht unserer Erfahrung verlässlichem Glücks nichts mehr im Wege.

Die ersten Schritte

Als die ersten Schritte dahin sollten wir unsere eigenen Erfahrungen prüfen und unseren Geist erforschen. Wie erscheinen meinem Geist die Dinge? Wie fasse ich diese gewöhnlich auf? Steht die Erscheinung der Dinge im Widerspruch zu ihrer abhängigen Natur? Was bedeutet es, dass die Phänomene bloß benannt sind und in Abhängigkeit von der Zuschreibung des Geistes existieren?

Wenn uns durch solche Untersuchungen aufgeht, dass es wirklich eine Unverträglichkeit zwischen der Erscheinungsweise und der eigentlichen Existenzweise der Phänomene gibt, dann haben wir den ersten großen Schritt in die richtige Richtung gemacht.

Āryadeva schreibt dazu in seinen Vierhundert Versen:

„Schon durch das (erste) Aufkommen von Zweifeln (in Bezug zur Leerheit von einer inhärenten Existenzweise der Phä-

nomene) gerät der gesamte Daseinskreislauf ins Wanken.“

Übersetzt aus dem Tibetischen von Frank Dick



Diana J. Mukpo und Carolyn Rose Gimian

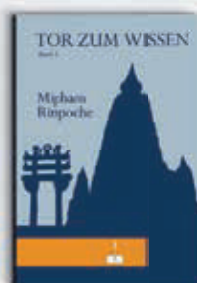
Drachendonner

Mein Leben mit Chögyam Trungpa

„Es war nicht immer einfach, die Frau des Guru zu sein, aber es war niemals langweilig.“ *Diana Mukpo*

„Dieses Buch sollte wie ein Sadhana gelesen werden!“
Dzongsar Jamyang Khyentse

32,90 € | ISBN 978-3-945731-15-4 | 504 Seiten, Paperback



Mipham Rinpoche

Tor zum Wissen

Das Tor zum Wissen – Essenz des Tripitaka und seiner Kommentare – das philosophische Rückgrat des tibetischen Buddhismus

22,90 € | ISBN 978-3-9815371-7-8 | 162 Seiten, Paperback



Shechen Gyaltsap

Die große Medizin

Das Gegenmittel zum Greifen nach der Illusion von Wirklichkeit ist ein Text von Shechen Gyaltsap, kommentiert von Shechen Rabjam.

19,90 € | ISBN 978-3-945731-42-0 | 186 Seiten, Paperback

Bestellungen über www.manjughosha.de, Amazon und den Buchhandel



MANJUGHOSHA.DE